



# Pluralismus, Konflikte, Pluralismuskonflikte

Internationale und interdisziplinäre Tagung

7. bis 8. Mai 2010, Innsbruck



## Europa und die Religion: Sackgassen und mögliche neue Wege

Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Palaver,  
Leiter des Instituts für Systematische Theologie, Universität Innsbruck

Die weltweite Rückkehr des Religiösen in die Politik hat eine kritische Reflexion über die bisher vorherrschende Säkularisierungsthese ausgelöst. Modernisierung und Privatisierung von Religion hängen, wie sich heute deutlich zeigt, nicht notwendigerweise zusammen. Galt Europa bisher als Vorreiter einer angeblich weltweiten Entwicklung, zeigt es sich heute zunehmend als Sonderfall, ja vielleicht sogar als Problemfall. Der international bekannte Religionssoziologe José Casanova spricht in einem neuen Buch sogar von „Europas Angst vor der Religion“. Konkrete Probleme zeigen sich in der Integration muslimischer Menschen in Europa, in der umstrittenen Frage eines EU-Beitritts der Türkei aber auch im gebrochenen Verhältnis zur eigenen christlichen Vergangenheit, wie sich dies beispielsweise im Streit um die Europäische Verfassung zeigte. Die tieferen Wurzeln dieses Problems lassen sich vor allem in einer lange Zeit vorherrschenden konstantinistischen, d.h. staatskirchlichen Tradition erkennen, die sich nur sehr langsam für Toleranz und Pluralismus öffnete und indirekt auch an der Entstehung eines religionsfeindlichen Laizismus beteiligt war. So hängt die heute in Europa beobachtbare Islamophobie auch mit einer sehr problematischen Form von Säkularismus zusammen. Neue Wege zeigen sich dagegen am Beispiel des Katholizismus dort, wo dieser sich im Anschluss an die Erklärung über die Religionsfreiheit im Zweiten Vatikanischen Konzil (1965) für die moderne Welt öffnete, indem er sich auf den Ursprung der christlichen Botschaft besann. Europa muss heute die Entstehung öffentlicher, zivilgesellschaftlicher Räume fördern, die sowohl der religiösen Pluralität Rechnung trägt als auch religiöse Öffentlichkeit möglich macht. Es geht um einen Weg, der sowohl den staatskirchlichen als auch den laizistischen Graben vermeidet. Nur auf diese Weise kann Europa der gegenwärtigen religionspolitischen Herausforderung gerecht werden.